

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 5

Artikel: Stellung der Geschichte am Gymnasium [Fortsetzung]
Autor: Niedermann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelschule

Stellung der Geschichte am Gymnasium*

Ethische Werte.

Der GU darf nicht bloss „Erlebnisse“ bieten, Wissen und Einsichten verschaffen, er muss auch und sogar primär dem Willen Motive geben und zur guten Tat anspornen. Charakterbildung ist demnach das 3. Hauptziel des GU. Auch für ihn gilt der Spruch der Alten: „Abeunt studia in mores“.

1. Einmal ist der GU besonders angetan, den Schüler vor dem voreiligen Urteilen zu warnen. Da lernt der Student die verschiedensten Ursachen, Einflüsse und Traditionen kennen, die bei Entscheidungen und Taten mitwirken; er lernt, dass so vieles noch undurchsichtig und dass daher ein Urteilen ungerechtfertigt ist; er lernt, dass das Recht meist nicht säuberlich auf der einen und das Unrecht nur auf der andern Seite sich findet; kurz, er lernt andere zu verstehen, anstatt sie zu richten.

2. Sich aber soll der Mensch richten und nicht verstehen, d. h. er soll eine verantwortungsbewusste, einsatzstarke Persönlichkeit sein, bzw. werden. Das ist vom Wertvollsten am GU, dass er auf die entscheidende Bedeutung der Persönlichkeit hinweist. Nicht blosse Kollektivbewegungen, sondern Persönlichkeiten sind die eigentlichen Träger der Geschichte. Persönlichkeiten haben das Grosse geschaffen oder das Furchtbare herbeigeführt, haben geschichtswirkende Ideen verbreitet und realisiert, haben Taten gesetzt oder haben versagt. Von Persönlichkeiten hängt Wohl und Weh von Einzelnen und von Völkern ab.

Man trägt schwere Verantwortung schon für die Anschauung, die man vertritt. Wird doch aus der Geschichte erkennbar, welche zerstörende Folgen von fraglichen Lehren gezeitigt worden sind: Aus der nominalistischen Auflösung der Scholastik rührt z. T. die Zerreissung der Christenheit in der Reformation her. Die soziale Not ist grossenteils eine Folge der

Einseitigkeit des Sozialsystems von Adam Smith. Auf Marxens Schriften ist die russische Revolution zurückzuführen u. a.

Noch klarer wird aus dem in seiner Ursachenverbreitung erkannten Geschichtsablauf — wie er eben verfolgt werden soll — die Schwere der Verantwortung für die persönliche Tat.

Das unmoralische Tun rächt sich gern, selbst bei guter Absicht, wie jede noch so gut gemeinte Revolution von den Gracchen bis zur russischen 1917/18 beweist.

Dagegen zeitigen gute Taten meist angenehme, ja herrliche Folgen, selbst wenn der Vorkämpfer scheinbar unterliegt: Gregor VII. und die kirchliche Freiheit, Jeanne d'Arc und die Befreiung Frankreichs, O'Connell und die Freiheit Englands.

Ja, es wirkt sich jede Tat irgendwie sozial aus, als seinsnotwendige Konsequenz aus der sozialen Natur des Menschen. Lebt der Mensch gut, ist er nachahmenswertes Beispiel; handelt er schlecht, so wirkt er schädigend; heuchelt er, so verdirbt er noch mehr wegen der vergiftenden Kraft der Enttäuschung. Franz von Assisis Armutsliebe erneuert die dem neuaufgekommenen Gelde verfallene Gesellschaft; Ludwig XIV. brachte über das eigene Volk und fremde Staaten drückendes Elend wegen seiner Sucht nach „gloire“; die Heuchelei der Kolonialmächte gegenüber China u. a. vernichtete den Glauben an deren Uneigennützigkeit und an die einzige tatsächliche Ueberlegenheit des Christentums und peitschte zum Hassen auf u. a.

Auch die Unterlassung der notwendigen Tat ergibt unselige Wirkungen: Das Unterbleiben der Kurienreform führte z. T. zur Reformation, Nichtgewähren einer berechtigten Freiheit an die Waadtländer zum Untergange Berns u. a.

Kurz gesagt, der Mensch entrinnt auf keinen Fall der Verantwortung: So vermag die Geschichte zu lehren und daher zum Verantwortungsrecht und zum Verantwortungsgefühl zu erziehen.

3. Doch ist anderseits die Geschichte nicht

* Siehe Nr. 4.

überall so deutlich, da wir in viele Vorgänge nicht rechten Einblick erhalten und sich uns oft das Letzte an ihnen verschliesst. Als Geschichtslehrer sind wir aber unbedingt zur Wahrheit verpflichtet. Daher können wir nicht moralisierende Gedanken an den Haaren herbeiziehen, auch wenn sie noch so trefflich wären. Zweimal lieber soll der Moralspruch wegbleiben, als dass er nicht zur geschichtlichen Unterlage passt.

Ja, der reifere Student soll sogar auf die Tragik des Guten hingewiesen werden: Unterliegen, gerade weil man das Gute vertreten hat, und dazu ohne späteren Sieg oder spätere Rechtfertigung. Sieg der lügenden Diplomatie; Erfolg der Gewaltspolitik. Bei den Orden entstand aus der Zucht Ueberfluss, daraus Lockerung der Zucht, daraus Vernichtung des Ueberflusses u. a.

Die Lösung der letzten Rätsel, welche die Geschichte aufgibt, erfolgt oft eben erst im Jenseits. Schweigend harren bis dahin, muss der reifende Student auch noch im GU fürs Leben lernen. Die Geschichte ist doch auch nicht einfach der Tummelplatz für selbstsichere Kommentierung der göttlichen Gerechtigkeit und Vorsehung.

Noch in einer andern Weise erzieht die Geschichte zur seelischen Reife: Weil sie den Menschen darauf hinweist, dass er in einer bestimmten Lage der Zeit, des Raumes, des Standes, des Volkes wirken muss, hält sie ihn vor unsinnigen Unternehmungen ab. Sie lehrt ihn das *Hic et Nunc* beachten und in Rechnung stellen und verhindert so das Aufkommen eines verschrobenen Idealismus und Fanatismus. Andererseits zeigt sie ihm die Wirkkraft der Religion, Geist und Ordnung, weist ihn auf Zeitaufgaben hin und rettet ihn so von Pessimismus, Resignation oder „Verbauern“. So wird der geschichtlich Gebildete zum idealgesinnten Realisten und ist in dieser Hinsicht zum Führer vorbereitet.

4. Der GU bildet Charaktere nicht nur durch den Anruf des menschlichen Verantwortungsgefühles, sondern auch durch Wecken von Liebe und Begeisterung für die Werte und durch Hinweis auf Beispiele. Nichts ist stärker als Liebe und Begeisterung, nichts ist vermögender als Beispiele. Wenn der Mensch von

den Schicksalen der Heimat, der Christenheit, der Menschheit hört, wenn er im GU von Verletzungen der Gerechtigkeit, von Unterdrückung der Wahrheit, von Unterjochung der Freiheit vernimmt, wird sein Interesse, seine Begeisterung, seine Liebe zu diesen Werten wach. Und wenn ihm Helden und Heilige vor die Seele gestellt werden, die für das Vaterland, für die Christenheit, für die Menschheit gewirkt und gekämpft haben, die eingestanden sind für Recht, Wahrheit und Freiheit, die Menschen der Pflichterfüllung und der Nächstenliebe gewesen sind, dann wird ihm ein gleiches Tun leicht. Das augustinische „*Hi et hae potuerunt, cur non ego?*“ wird sie zur Tat für die moralischen und sozialen Güter hinführen.

Ziel.

Das ist nun das Grösste des GU, dass er seelentiefe, wissende, charaktergrosse Führer erzieht für Gott und die Gemeinschaft, wie Familie, Stand, Staat und Menschheit. Keine Individualisten, keine Intellektualisten und Literaten sollen unsere Studenten werden, sondern gemeinschaftstreue, vaterlandsliebende und gottdienende Persönlichkeiten.

Gerade in der Zeit, wo unsere Eidgenossenschaft von innen und aussen, materiell und geistig bedroht wird, ist es doppelt notwendig, dass der GU mit allem Einsatz der Kraft, der Leistung und der Forderung Persönlichkeiten erzieht, die unsere Heimat mit dem wegeweisenden Geist, mit der helfenden Hand und, wenn es not tut, mit der waffenführenden Faust zu schützen vermögen und zu schützen gewillt sind.

II. Wie kann aber diese materielle und formale Bildung in gemüthalter, geistiger und moralischer Hinsicht durch den GU vermittelt und erreicht werden?

1. Dem Schüler ist eine gute Stoffauswahl in lebendigem Vortrag oder hier und da (in den oberen Klassen etwas öfter) durch ein Lehrgespräch zu bieten und von ihm als Gelerntes wiederzugeben:

a) in der folgenden Stunde in freier Rede oder auch etwa in Extemporale;

b) jedes Trimester in einer Komposition. Bei Kompositionen empfiehlt es sich, den Stoff teilweise von bestimmten Gesichtspunkten aus repetieren zu lassen (besonders in den oberen

Klassen), damit die Studenten ihr Wissen etwas vom Buche lösen, das Gelernte mit neuen Assoziationen verbinden, dadurch besser im Gedächtnis behalten und damit sie das Erkennen besser üben.

2. Vor allem ist ein bestimmter Schatz von Tatsachen und ein begrenzter Kanon von Jahreszahlen aus allen bisher behandelten Epochen immer zu fordern, damit man auf festem Boden sicher weiterbauen und mit sicher sitzendem Material arbeiten kann. Denn ohne Geschichtskennntnis gibt es keine Geschichtserkenntnis.

3. Damit aber der ganze Mensch erfasst wird, kann durch Gedichte geschichtlichen Inhalts, durch Schilderungen die richtige Stimmung geschaffen, können durch ausgestellte Bilder der Phantasie die nötigen Vorstellungen gegeben, in Zeichnungen und statistischen Vergleichen (an der Wandtafel; durch Grundrisse von abgebildeten Burgen o. ä., von den Schülern zu Hause gefertigt, durch die Tafeln der Slg. „Gesellschaft und Wirtschaft“, sonstige Diagramme) Klärungen ermöglicht werden, je nach der Stufe. In den untern Klassen werden Gedichte, Schilderungen, dramatischer Vortrag besonders angewendet werden müssen. In den obersten Klassen kann man etwa einmal durch Schüler eine Frage in 2—3 Vorträgen von verschiedenen Gesichtspunkten her behandeln lassen (einziges Hilfsmittel: 15—30 Seiten eines Quellenheftes, damit die Betreffenden nicht viel Zeit verlieren) und vor allem zeitweilig selbst oder im Lehrgespräch einen einschlägigen Quellentext (oder mehrere gegenteilige) besprechen, weil das Werden eines Urteils so klarer wird usw. (s. o. geistige Werte im GU) und schliesslich durch das seltenere Vorkommen solcher Behandlung das Besprochene besser „sitzt“. Diese formalen Ziele werden auch durch Querschnitte (die religiösen, politischen, geistigen und wirtschaftlichen Zustände um 1215, 1515, 1815; deren gegenseitige Abhängigkeit, deren Einheit, deren Widerspruch), durch Längsschnitte (welche Staaten führten in Europa von 962—1890? Woher dieser Wechsel?), durch Erarbeiten der Idee, durch Vergleiche mit früher, mit heute und mit heimatlicher Geschichte, durch Hinweise auf Dichtungen, sprachliche Vorgänge jener Zeit, auf

naturwissenschaftliche Ursachen, Einwirkungen, Ähnlichkeiten u. ä. erreicht.

4. Nicht zuletzt möge die gegenwärtige Politik zu Vergleichen herangezogen werden. Hier muss sich aber der Lehrer selbst in Zucht halten, dass er nicht politische Vorgänge um des blossen Erzählens willen berichtet, sondern er soll die Ereignisse in die grossen Zusammenhänge einfügen (Ursachen, Deutungsmöglichkeiten, Möglichkeiten der Zukunft, Wirkungen), oder als Aufgabe über Hause von den Schülern diese Zusammenhänge ergründen lassen. Wichtigst dabei ist, dass er übernational und gerecht bleibt.

Grundidee der Methode: Der GU soll Freude, Begeisterung wecken, aber Erholungsstunden dürfen die Geschichtsstunden nicht sein. Auch hier soll der Student für sein Leben die Erfahrung gewinnen: Jeder Freude, jeder klaren Erkenntnis geht harte, saure und dornenvolle Arbeit voraus. Nur dann ist der GU rechte Vorbereitung fürs Leben, für die Missionsarbeit und für Entsagung fordernde Studien¹. Geschichtsstunden sollen nährendes Brot geben, kein blosses Dessert².

III. Stoffverteilung:

Stoff des GU ist die Profangeschichte. Das eigentlich Kirchengeschichtliche bleibt dem Religionsunterricht und der Theologie.

Damit einerseits nicht zu viele Geschichtsbücher angeschafft werden müssen, sei vom GU in konzentrischen Kreisen, wie sie in Preussen 22 Stunden, 3 Stufen), Sachsen (22 Stunden, 2 Stufen), Oesterreich 15½ Stunden, jetzt 2 Stufen?), in der Schweiz z. B. in Engelberg (2 Stufen), Sarnen (2 Stufen), Stans (2 Stufen), Académie St-Croix (2 Stufen auf besonderen Vorschlag von Universitätsprofessor Dr. Gustav Schnürer) eingeführt sind, abgesehen. Damit

¹ Formulierung nach der Denkschrift des sächsischen Ministeriums 1926 aus O. Kende, Handbuch für den Geschichtslehrer. Bd. I. Geschichtsphilosophie und GU. Leipzig-Wien, 1927.

² Ähnliche Forderung von F. Schnabel, dem bekannten Geschichtsforscher, Geschichtsdarsteller (Deutsche Geschichte: 19. Jahrhundert, bisher 3 Bände. Herder 1931 ff.) und Geschichtsbuchverfasser und Geschichtslehrer.

aber andererseits die Vorteile dieses GU in konzentrischen Kreisen doch gewonnen werden — die Vertiefung des Gelernten, die tiefern Gründe, Zusammenhänge und Fragen —, sei folgende Stoffverteilung vorgeschlagen (die einfachen Lehrgänge und konzentrische Kreise kombiniert):

I. Klasse: Schweizer-Geschichte bis 1848:

1. Gestalten: Pfahlbauer, Römer . . .
2. Persönlichkeiten (Karl der Grosse).
3. Kulturgeschichtliche Bilder.
4. Schicksale der Heimat.

II. Klasse: Antike ohne Römer:

Ausgehen von den Gegebenheiten der Hl. Schrift bis Babel.

Aegypter, Sumerer, Hammurabi (Zeitgenosse Abrahams).

Juden — Phönizier.

Assyrer — Babylonier — Meder.

Griechen bis zur Vorbereitung der Welt auf Christus durch griechische Philosophie, Sprache etc.

Event. Vergleich von Judenstaat als Durchgangsstaat mit Schweiz (I. Klasse) als Palzstaat. — Unterschied: Berufung Israels durch Gott.

III. Klasse: Römer, Germanentum, Abendland — 768.

Repetition und Vertiefung: Römer und Hellenismus.

IV. Klasse: Von Karl d. Gr. zu Spaniens Aufstieg:

Abendland unter Karl d. Gr., Nationalreiche,

Machtstellung des Kaisertums, politische Führung durch die Kirche, Auflösung des Mittelalters seit dem 13. Jahrhundert, Absolutismus in Spanien.

Rep. und Vertiefung: Fortleben der Antike im Mittelalter, in der Renaissance.

V. Klasse: Von den Entdeckungen zur franz.

Revolution: Ausbreitung der europäischen Macht über die Erde; innere europäische Kämpfe um Glauben und um Hegemonie; Politisches Gleichgewichtssystem und Rationalismus.

Rep. und Vertiefung: Ev. griechische Geschichte, soweit Zeit vorhanden, wegen innerer Bezüge mit dieser Epoche 1492 bis 1789.

Sonst: Wurzeln der neuen Zeit im Mittelalter und Unterschiede gegen Mittelalter.

VI. Klasse: 1789—1879: Revolution, Restauration, Liberalismus, Nationalismus.

Repetition und Vertiefung: Revolutionen und Parteien im antiken Rom. Cäsar und Napoleon.

Event. hier griechische Geschichte.

VII. Klasse: 1879 — heute: Imperialismus, Bündnissystem, Weltkrieg, Auswirkung der Pariser Verträge, Völkerbund, Weltkrise, Nationalismus, Weltmächte am Pazif. Ozean.

Ueberblick von Geschichtsbeginn bis 1291 mit besonderer Heranziehung der Schweiz. *Eidgenossenschaft* 1291 — heute: Grundlagen, Verfassungen, Aufgaben, Stellung in Europa.

Immensee.

J. Niedermann.

Ueber die Ausbildung von Sekundar- und Mittelschullehrern an der Universität Freiburg (Schweiz)

Gestützt auf die Tatsache, dass ein ausgezeichnetes Fachwissen den Lehrer, den Erzieher noch nicht schafft, sondern nur einen — allerdings absolut notwendigen — Faktor zur Berufsbildung darstellt, machen sich mit Recht seit langem Tendenzen geltend, die nach vermehrter pädagogischer Ausbildung der Sekundar- und Mittelschullehrer rufen. Diese Forderung ist umso berechtigter, als ein grosser Teil der Se-

kundarlehrer, vor allem aber der Mittelschullehrer mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung, vor ihrem Uebertritt an die Hochschule das klassische oder das Realgymnasium durchlaufen haben, ihnen also jede pädagogisch-methodische Vorbildung fehlt. Höchstens bringen sie das Streben zur Nachahmung eines nach subjektivem Gutdünken gewählten Vorbildes, vielleicht auch die Kampfansage gegen den